

Alte Wege, neue Pfade

Das Konzeptalbum lebt. Fünf Beispiele zum eingehenden Querhören.

Konzeptalben bieten Möglichkeiten, Musik in neuen Zusammenhängen zu hören. Beispiel 1: Im ostfriesischen **Rysum** steht eine der ältesten Orgeln überhaupt, erbaut um 1442, umgebaut um 1513 und 1959/60 rekonstruiert. Mit dem dunklen Klang seiner Prinzipale aus Blei und seiner frechen Trompete im Renaissance-Stil fasziniert das Instrument – doch was wurde ursprünglich darauf gespielt, lange bevor Orgeln den Gemeindegottesdienst begleiteten? **Lorenzo Ghielmi** und das Ensemble Biscantores machen das deutlich, indem sie eine Ostermesse nachmusizieren, wie sie um 1500 geklungen haben könnte – freilich festlicher, als die Rysumer Bauernschaft es je erlebt haben dürfte. Orgelstücke aus mittelalterlichen Tabulaturen treten neben gregorianischen Gesang und Vokalstücke von Johann Walter, Conrad Rein, Josquin und Heinrich Isaac. Viele Messteile musizieren Ghielmi und die Männerstimmen der Biscantores alternativ, also im vokal-instrumentalen Wechsel; Wortabschnitte der Messe werden durch Musik ersetzt.

Christoph-Markus Raiser hat für sein Orgelporträt „Aufgefächert“ gezielt Musik der Zeit nach Bach ausgewählt: Auf der Lenter-Organ der Kleinen Kirche **Karlsruhe** von 2019 spielt er Stücke von C. P. E. Bach, J. Chr. Kittel, Mozart, Mendelssohn, Karl Hoyer, Hesse, Brahms, Karg-Elert und Reger. Das Instrument orientiert sich technisch und klanglich am süddeutschen Orgelbau um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Trotz seines Grundstimmensreichtums klingt es nie dumpf, sondern vor allem farbig. Als besonderer Clou führt Raiser ausgiebig die Physsharmonika vor, ein weich ansprechendes Register mit durchschlagenden Zungen, ähnlich einem Harmonium, aber von weiter ausgreifender Dynamik. Will Karg-Elerts zart ironische „Valse mignonne“ nicht recht abheben, so gewinnt Raiser der Musik von Hoyer und Reger Pastellfarben und fließende Entwicklungen ab; Brahms' Choralvorspiele erklingen in tiefster Expressivität.

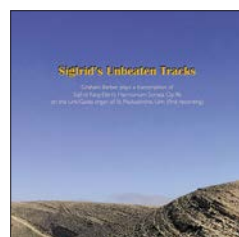
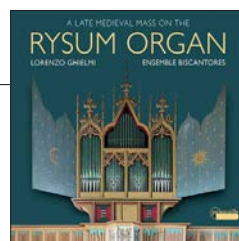
In die eigentümliche Klangwelt Sigfrid Karg-Elerts hat sich **Graham Barber**

versenkt. An der enorm vielfarbigen und voluminösen Link-Gaida-Organ der Pauluskirche in **Ulm** spielt er eigene Transkriptionen von Harmoniumwerken: sechs der 33 „Porträts“ op. 101, jedes eine Hommage an einen Komponisten; und vor allem die Sonate op. 46, deren erster Satz, ein gewaltiges B-A-C-H, zu den wichtigsten Literaturstücken für Harmonium überhaupt zählt.

Die Ausweitung auf die Orgel verleiht dem Werk deutlicheres Profil in Dynamik und Farbtiefe; die eindrucksvolle Flexibilität der Ulmer Orgel wahrt dabei die Nähe zum klanglichen Ursprung der Sonate.

Das Album „Voci di Donne“ (Stimmen von Frauen) steht für einen bisher weithin unbeachteten Weg – peinlicherweise. Die junge Organistin **Francesca Ajossa** stellt italienische Komponistinnen des 20. Jahrhunderts vor. Das Stilspektrum reicht von expressiver Nachromantik bei Emilia Gubitosi, Tamera Mormone und Matilde Capuis über eine an Prokofiew orientierte, humorvolle Moderne bei Teresa Procaccini bis hin zur dezidiert zeitgenössischen Tonsprache von Biancamaria Furgeri, Silvana di Lotti und Sonia Bo. Ajossa musiziert an der Mascioni-Organ des Päpstlichen Instituts für geistliche Musik in **Rom** – eine etwas verblasste Schönheit, der Ajossa aber mit virtuosem Feuer Einblicke in ein lohnendes Repertoire abgewinnt.

Ein wirklich ungewöhnliches Album schließlich hat der junge Orgelvirtuose **Martin Sturm** in der Abteikirche im fränkischen **Ebrach** eingespielt. Die Hauptorgel enthält historisches Material aus dem 18. und frühen 20. Jahrhundert,



kombiniert in einer flexiblen modernen Anlage; die beiden Seitenorgeln, erbaut 1753 und 1759/60 von Johann Christian Köhler, wurden 2012 restauriert bzw. rekonstruiert. Johann Pachelbels „Aria Sebaldina“ und Georg Muffatts Toccata V aus dem „Apparatus musico-organisticus“ liegen da für Porträts der Seitenorgeln nahe – weniger schon die zwei Fragmente einer Orgelsonate von Arnold Schönberg von 1941, äußerst lebendig auf der profilstarken Hauptorgel musiziert.

Hier eröffnet der mehrfach preisgekrönte Improvisator Sturm auch sein Programm mit einer eigenwillig-klassischen Improvisation mit Tripel-Fuge. Sein eigenes „Notturmo“, mithilfe von vier Assistenten gespielt an beiden Chororgeln, ist beglückende, spannende Klangkunst; es gewinnt den historischen Instrumenten erstaunliche Farben und Prozesse ab, bis hin zu fast menschlichen Klagelauten. Für seine Schluss-Improvisation an der historischen Evangelienorgel zieht sich Sturm wieder auf einen

gleichsam erträumten, süddeutsch-klassischen Stil zurück.

Friedrich Sprondel

Eine spätmittelalterliche Messe an der Orgel von Rysum; Lorenzo Ghielmi, Ensemble Biscantores (2019); **Passacaille Aufgefächert.** Deutsche Orgelmusik zwischen 1750 und 1915; Christian-Markus Raiser (2019); **Organum classics Sigfrid's Unbeaten Tracks;** Graham Barber (2018); Fugue State Records **Voci di Donne;** Francesca Ajossa (2019); Stradivarius **Nachtmusik;** Martin Sturm (2018); Ambitus